Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **3 (1943)**

Heft 18

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Nr. 18
Luzern, November 1943
3. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Dir selber treu (This above all) III. Erwachsene und reifere Jugend.

Produktion und **Verleih:** 20 Century-Fox; **Regie:** Anatole Litvak;
Darsteller: Tyrone Power, Joan Fontaine, Thomas Mitchell, Henry Stephenson u. a.

Unter den von der Fox für die Saison 1943/44 neu angebotenen Filmen steht „Dir selber treu" mit an der Spitze. Ungezählte haben den Roman gleichen Namens von Eric Knight gelesen, und schon darum wird der Film sicher ein Publikumserfolg sein. Wie wir es bei allen sog. Spitzenfilmen nicht anders erwarten, befriedigt auch „Dir selber treu„ in technischer und filmkünstlerischer Hinsicht durchaus. Das Hauptgewicht liegt denn auch weniger auf der äusseren Darstellung als auf dem geistigen Gehalt. Wie der Roman, so packt auch der Film mutig ein überall, besonders aber in England hochaktuelles soziales Thema an: die durch Abstammung, Tradition und Vorurteil bedingte Absperrung der oberen Schichten gegen das gewöhnliche Volk und die daraus geborene Kluft zwischen den Klassen. Prudence Cathaway, eine Tochter aus bestem Hause, bricht mit diesen Traditionen, indem sie sich zum F. H. D. meldet und besonders dadurch, dass sie sich in einen armen Arbeiter, Clive Briggs, verliebt und ihm trotz allem die Treue wahrt. Clive hat sich bei Dünkirchen ausgezeichnet, aber er findet nicht mehr den Mut, nach seinem Erholungsurlaub zur Einheit zurückzukehren, weil er England, wie er es sieht, nicht eines solchen Opfers wert erachtet. Die Liebe zu Prudence und verschiedene Erlebnisse führen ihn zur Einsicht seiner Pflicht. Die starke, ausgesprochene Tendenz der Vorlage tritt im Film etwas hinter der Liebesgeschichte zurück. Das Liebesverhältnis, welches im Roman recht realistisch geschildert ist und sich ohne weiteres über die moralischen Grundsätze hinwegsetzt, verletzt im Film in keiner Weise das Sittengesetz, denn nach dem gemeinsam verbrachten Urlaub kann das Mädchen ehrlich gestehen, dass sie sich nichts vorzuwerfen haben. Der Film ist geschickt und gut aufgenommen, Tyrone Power und Joan Fontaine spielen überzeugend und echt die Rollen des verbitterten Clive und der sozial aufgeschlossenen und gediegenen Prudence. Ein mutiger Kriegsfilm, der ähnlich wie „Mrs. Miniver" Gegenwartsprobleme anpackt und zum Denken anregt. 232

L'Assassin habite au 21 (Der Mörder wohnt in Nr. 21)
IV. Erwachsene mit Reserven.

Produktion: Continental; **Verleih:** Nordisk; **Regie:** Georges Clouzot;
Darsteller: Pierre Fresnay, Suzy Delair, Jean Tissier, Larquey u. a.

Hier haben wir endlich wieder einmal einen französischen Kriminalfilm, der qualitativ an die besten Vorkriegsprodukte erinnert. Aber die Freude ist nicht ungetrübt, so gut der Film auch sonst zu unterhalten vermag. Nachdem wir, gerade in katholischen Kreisen so viel von französischer Selbstbesinnung gehört und gelesen haben, nachdem das „Redressement moral" eines der Hauptanliegen des geistigen Frankreich geworden ist, hätten wir nicht erwartet, dass solche Zeugnisse einer Gesellschaft ohne sittlichen Halt weiter produziert würden. Aber es scheinen einige Leute nichts gelernt zu haben, und das hängt vielleicht ein bisschen damit zusammen, dass die gegenwärtigen Machthaber in Frankreich, die auch die Filmindustrie kontrollieren, kein Interesse daran haben, die christlichen und vaterländischen Kräfte in Frankreich zu fördern. — Die Geschichte selbst ist an sich nicht besser und nicht schlechter als alle andern „bessern" Kriminalfilme: Ein Kommissar bekommt von oben den Auftrag, unverzüglich mit einer Reihe von geheimnisvollen Morden fertig zu werden, die alle mit der Visitenkarte eines „Monsieur Durand" gezeichnet wurden. Die Freundin des Kommissars, eine verkrachte Sängerin und übrigens ein komisches Talent, gibt sich Mühe, ihm dabei zu helfen und manches zu „verpatzen". Schliesslich verhilft ihm eine köstliche Zufallsbekanntschaft auf die Spur, der Mörder müsse in einer etwas „dusteren" Familienpension in Nummer 21 wohnen, wohin er sich dann im Gewand eines Priesters (welcher Konfession?) einnistet. Aber alle Verhaftungen, ja sogar Geständnisse helfen nichts, denn die signierten Verbrechen gehen weiter. Item, ganz zuletzt, als der Kommissar in die Falle der Mörder gegangen ist und schon mit Mühe und Witz nur noch sein Leben etwas zu verlängern sucht, wird der Knoten gelöst. — Das Milieu zeigt einige köstliche Typen, aber die Atmosphäre ist unangenehm: Mit Tod und Verbrechen spielt man nicht, wenn man nicht zugleich hinter dem Witz eine tiefere Sittlichkeit durchblicken lassen kann. Und dann ist ausser dem etwas peinlichen Spiel mit dem Priester noch eine Maitressenwirtschaft da, die auch die alte Jungfer als Jungfrau zur Zielscheibe des Spottes machen muss. Kurz, die alte Atmosphäre der Auflösung.

233